



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

Der kommunistische Schneider

urn:nbn:de:hbz:466:1-29117

demokratischen Einseitiger begreifen, wenn ihm gesagt würde, daß nur zu bestimmten Zeiten gearbeitet werden würde; vielleicht aber wird er durch die glänzenden Anerbietungen hierfür aber abgeschreckt. Denn ihn erschreckt, was es nicht gerade gebraucht.

Dänemark und Schweden geben gute, sehr gute Sozialdemokratien ab.

Was wird Ungarn tanzen, wenn dahin erst die Bewegung kommt.

So recht fern gewesen, kommt man sich vor, wenn man von einem Besuche der Menschheit zurückkehrt in die Wirklichkeit. Als wäre man hinter der Welt gewesen.

Das Mittelalter im neunzehnten Jahrhundert.

A
Das Mittelalter vorbei? Nicht daß ich wüßte.
Was sind Strifen anders als Fehden?

Der kommunistische Schneider.

Häuschen mit kleinen Stacketen, ähnlich wie man sie oft an den äußersten Enden eines Dorfes findet;

nur daß der Zugang zu ihnen noch mehr verstaubt ist, als an Dorfstraßen, durch welche oft eine Schafherde zieht mit raupenbraunem, galloppirend oder schaukelpferdartig mit lechzender Zunge bald vor, bald hinter den Zug sich stürzendem Schäferhund. Noch mehr zusammengeschnitten sieht hier das Krautwerk aus und doch ist die winzige Gartentwildniß, ein Asturcium mit seiner gesichtsartigen, einer in's Bäuerische übersetzten *Viola tricolor* gleichenden Blüte, zwei gefütterte Aestern und drei Hahnenfüße; doch sind diese winzigen Anlagen mit größter Wichtigkeit unterhalten und gepflegt. Diese der Breite nach gelegte Sackgasse hat zwischen zwei Häusern, von denen das eine das unvermeidliche public house für die glückliche Gegend bildet, ihren Ausgang. Dieser schmale Weg zwischen den beiden Häusern, der Einzelne berührte mit seinen beiden Schultern aller Häuser Mauern und Stäcke, an denen er vorbei kam, lief dann unter dem Schilde primrose alley in die Verbindungsstraße aus, backchurchlane. Dann kam eine grelle, flimmernde, mit Gerüchen und Getöfen, wie eine Wurst vollgestopfte Sonnabendstraße, blendend, gedrängvoll, gellend von Metzgerreimen wie:

Meat, meat, meat.
The best in the street!
Come buy, buy, buy,
To boil and to fry!

Dabei schlug er mit zwei sehr großen Metzgermessern aufeinander. Es war dieses die Cable-

street, nach Schiffsbedürfnissen benannt und sehr lang, wenigstens für eine östliche Straße, mindestens wohl eine halbe Stunde. In diese Straße bogen dieselben Arbeiterfilhouetten- und Schritte zu denselben Stunden, langsam sich vorwärtschiebend und steuernd. Sonnabends bogen die bekannten Gestalten später in die stilleren Abzweigungen ein und kamen erst, hier festgehalten und da festgehalten, wie durch ein Sieb nach Hause. Diese Tortur hatte sie so abgemattet, daß sie alsbald das Lager aufsuchten. Nur aus einem dieser Häuser, Nr. 6, zeigte sich nicht diese regelmäßige Verbindung, welche sonst überall die Arbeit mit der Wohnstätte unterhielt. Das kam, hier war es selbst ein Meister, und zwar ein Schneidermeister. Auch Gesellen verließen sein Haus nicht. Das kam, seine Gesellen schliefen im Hause nach altem deutschen Meisterbrauch. Der Deutsche weiß gern, wo seine Untergebenen bleiben; den Engländer kümmert es nicht, ihm ist das gleichgiltig. Sofern nur seine „hand“ rechtzeitig da ist.

Das Haus war klein; wo schliefen denn die Gesellen? Der Raum von der Hinterseite des Hauses bis zu der Mauer, welche das Grundstück abschloß, war ziemlich beträchtlich. So hatte denn der Meister seine Yard ausgenutzt und eine Baracke, die er mit Hilfe seiner Gesellen selbst gezimmert, hineingesetzt. Dieser Schuppen war mit Asphalt gedeckt und enthielt unten eine lange Werkstatt, oben darüber

schließen die Gesellen. Derlei zigeunerhafte Selbsterrichtungen finden sich im Osten Londons ziemlich häufig. Das eine ist 'ne Schmiede, des andere 'ne Klemptneri, das dritte eine Hutfabrik, das vierte eine Schneiderwerkstatt.

Die Gesellen hatten es gut hier, sie wurden gehalten wie Kinder vom Hause. Die Missis Flic kochte gut und reichlich, und was die Hauptsache war, gab mit freundlichem Gesicht. Sie nahm sich der Wäsche an und jeden Sonntag Morgen konnten die Gesellen mit jener täppischen Freundlichkeit, welche das Benehmen zwischen Gesellen und Frau Meisterin so gern regelt, sich Hemd und Zubehör aus der Kommode herausgeben lassen. Manch fröhlicher Walzer wurde Sonntags mit der Missis Flic gedreht, wozu unter komischer Verbeugung der älteste Gesell' unter allgemeinem Gelächter und mit weißen Zwirnhandschuhen ihr einladend mit ausladendem Gesäß den Arm herstreckte. Dazu blies der jüngste Gesell' gar anmutiglich auf dem musikreichen Papierkamm. So rückte man Tag ein, Tag aus, in Arbeit und Einvernehmen. Ein Fremder hätte gar nicht unterscheiden können, welches hier der Meister und welches die Gesellen waren. Sonnabend Abends, wenn die Pellkartoffeln verzehrt waren, gingen Meister und Gesellen, oft fünf bis sechs an der Zahl, zu Biere. Sie gehörten alle zusammen der ersten Sektion des kommunistischen Arbeiterbildungsvereines an. Mstr. Flic nahm eine hervorragende Stellung

ein als irgend etwas Geheimnißvolles, — Genaueres wurde man ja nie gewahr — in dieser leitenden Sektion, welche darum auch im aristokratischen Westend ihren Sitz hatte und mehrere hundert Mitglieder zählte; die anderen Sektionen waren tiefer unten, und zwar die mittlere in Moorfield, sie ging indeß bald ein, die dritte und letzte im ganz gemeinen Ostend. Diese hatten fast alle Fühlung verloren, nur ein Gesangsverein hatte sich noch gerettet, der, Gott sei's geklagt, Lieder vorzutragen sich nicht entblödete, wie „Dies ist der Tag des Herrn,“ „Der liebe Gott geht durch den Wald.“ Deshalb stand diese Sektion bei ihrer vorgesetzten Behörde, dem Vorstand und dem engeren Ausschuß der ersten Sektion in geziemender Verachtung. Geheimnissen wurden sie schon seit langem nicht mehr gewürdigt, umsomehr, da sich der Schatzmeister nicht mehr zu entsinnen wußte, wann sie das letzte Mal Beitrag entrichtet.

Deshalb auch waren Meister Flicke und seine Gefellen, trotzdem sie zur dritten Sektion nur vielleicht fünf Minuten Weges hatten, der ersten Sektion beigetreten, die über ein und eine halbe Stunde entfernt residirte und nur mittels eines oft vor'm Gedränge innerhalb der sehr hellen Straßen haltenden Omnibus zu erreichen war.

Meister Flicke und sein Gefolge wurden immer mit wahrer Begeisterung begrüßt, denn gewöhnlich pflegte er seiner dankbar anerkennenden Freude, einem

so hehren Bunde anzugehören, meistens dadurch Ausdruck zu verleihen, daß er die ganze Gesellschaft treatete.“

Bei solcher Gelegenheit geschah es, daß ein Vorstandsmitglied den guten mageren Schneider wie ein Baby auf dem Arme umhertrug. Durch flehende hülflose Geberden winkte Meister Flick, daß man ihm wehe gethan und daß man ihn niederlassen möchte. Sein Gesicht war fahlbleich geworden. Recht hülflos standen die plumpen Spaßbolde umher, als der arme Mann wie ein halbzugeklapptes Taschenmesser am Boden lag und sich einbeugte. Sobald sich ihm Jemand zu nahen Miene machte, wehrte er wie verzweifelt ab. Es blieb nichts übrig, die Gesellen hielten sich nur mit Mühe zurück, den Anstifter durchzuwalken, bestellten eine Droschke heran und brachten ihn nach Hause.

Das war eine lange Leidenszeit. Zwar war die zweite Regung der Frau eine dankbare, denn wenn so eine Droschke vor's Haus fährt und ein Warten und ein Zögern ist fast wie bei einer bedenklicher sich gestaltenden Geburt, dann denkt so ein armes Weibchen immer gleich das Ärgste. Wenn es dann nicht ganz so schlimm ist, fühlt sie sich, als wäre ihr etwas geschenkt.

Ja Monate vergingen, Rückfälle kamen vor, der sanfte Mann heulte oft auf wie ein Seehund, wenn er Hunger hat, ehe der Wärter kommt und ihm Fisch für Fisch in seine Schnauze wirft.

Es ist eine entsetzliche Zerrung, wenn bei allen Ernährungsvorgängen die empfindlichsten Nerven gerissen werden. Und doch kein Wort der Empfindlichkeit. Jeden Samstag Abend, wenn die Gesellen mit der wöchentlichen „Freiheit“ in der Tasche von der Versammlung zurückkehrten, ließ er sich dieselbe geben, denn er hatte oft lange Nächte. Und dann machte er wol Bewegungen, wenn er einen so recht zündenden Satz las, so begeistert und energisch aufstrebend, daß ein zufällig jetzt anwesender Arzt ihm die „Freiheit“ unbedingt verboten haben würde.

„Gleichheit der Erziehung!“

„Brüderlichkeit im Genuß!“

Wie schienen seine Augen.

„Es lebe die soziale Revolution! Hoch! Hoch!“

— Dabei erhob er sich, fiel dann wie ein Krieger, der die Hand auf seine Wunde drückt, zurück.

Es war eine, sozusagen beschämte Freude, als Meister Flick zum ersten Male wieder in einer Samstagsitzung erschien. Er wieherte mit seiner heiseren Freundlichkeit, drückte sehr vielen die Hand, denn alle mannhaften Händedrücke auszuhalten, würde ein muskulöser Hufschmied nicht im Stande sein, geschweige denn ein schwacher Schneider.

Und die Nummer! Die schien recht extra zu seiner Ehre bestellt. Was waren das für Artikel! Zwar Most saß, doch gut waren sie doch. Da hieß es in dem einleitenden Gedichte:

„Gut ab!“ befahlen die Alten einst
Dem Zöllern in stürmischer Stunde.
„Kopf ab!“ hört man jetzt deutlich und laut
Aus vieltausendstimmigem Munde.

Der Dieb, ein ganz verfluchter Kerl! Wo er das nur alles her hatte? So gut wird es der Most nicht können.

Der arme Kerl saß jetzt im Loche. Er hatte es nun schon etwas besser. Jetzt hatte er Schreibarbeit, in der ersten Zeit hatte er schneiden müssen. Jede Woche konnte ein Mitglied des Vereins stundenlang mit ihm sprechen.

„Kopf ab!“ hört man jetzt deutlich und laut aus vieltausendstimmigem Munde.

Machte sich das prachtvoll „vieltausendstimmigen“; da saß ordentlich Schwunf drin. Dann das schöne Kapitel „Nach dem Siege.“ Da standen Stellen darin, z. B. diese: „Selbstverständlich gibt es keinen Religionsunterricht, vielmehr wird die Geschichte des Gottesblödsinns zu jenen Lehrgegenständen zählen, welche von dem Unverstand der Menschen früherer Zeit handeln.“

Hier kann man sehen, wie einer zum Löwen wird. Die Haare des Meisters richteten sich, je weiter er las, eins nach dem andern auf; seine Hand hatte sich schon längst zur Faust geballt und schlug nun in immer häufiger wiederkehrenden Zwischenräumen auf den Tisch, sodaß das von ihm selbstgespendete Bier wie ein Geysir in die Höhe

stieg und die Gesichter der Umstehenden zwischen parteilicher Zustimmung und persönlicher Bekümmerniß wegen des vergeudeten Bieres erstarrten, sodaß, je begeisterter und hingerissener das Gesicht Meister Flicks wurde, desto länglicher und hänglicher ihre Züge wurden.

Jetzt kam ein Schlag, der das noch übrige Bier aus den kleinen braunen Krügen, welche der Steward stellte, wie mit gehöhlter Hand herausholte, worauf diese dann umfielen, wie ein Arbeiter, der nichts mehr zu thun hat, der nur mit dem ganzen Körper arbeitet und mit dem ganzen Körper genießt, sich an die Hecke wirft. Meister Flick krallte sein Papier fester, es trug außen zur Erinnerung an die Märztage einen roten Rand, und stieg hinein, als wolle er in dasselbe aufgehen.

„Was hast Du denn?“

Er hörte nicht. War Krampf. Jetzt stand er auf, ging auf den Vorsitzenden zu, welcher schwarze Haare und etwas Reißendes hatte und schon ziemlich ins Pathologische hineinsanatisirt war, im Amt bereits etwas Dämonisches hatte, wie alle Energisch-scharfe dieses annehmen, dieses Wesen spaltet die Einzelnen in Feindschaft von einander ab.

Er hatte Thränen im Auge, umarmte ihn und klopfte ihm dann noch oft auf die Schulter, um die Rührung ganz auszulassen, die unentladen ihm, er war noch Reconvaleszent, leicht hätte schädlich werden können.

„Nein, Jungens, diese Nummer, diese Nummer, um Alles in der Welt gäbe ich sie nicht. Schade, daß wir sie nicht nach Deutschland senden können!“

Schwarze Schöpfe stiegen in die Höhe, schwarze Augen sahen peinlich aus, unerlöst wie zu feste Verbohrtheit in fanatische aussichtslose Parteien blicken läßt. Sehr wenig Braune, noch weniger Blonde fand man hier. Die Revolution hat schwarzes straffes Haar, einen wilden, weitgezogenen, mit Lippen, die an verschiedenen Stellen dick und üppig, an anderen sehr schmal und verkniffen sind, gerandeten Mund, zerrig gemuschelte Ohren. Ihre Stimme ist rauh, schwer, aber nicht tief; ein unbehauener massiger Alt.

Daß Mister Flic von dieser Nummer so begeistert sich fühlte, hatte außer der Genesung, die ja zur Aufnahme überwältigender Gemütseindrücke den Menschen hinneigt, seinen Grund in dem wie Arterienblut lichtroten und so leicht berausenden Rande und besonders dem zusammenfassend, die Erfüllung des sozialistischen Sion als geschehend, als vor sich gehend hinstellendem Tone. Es war jetzt nahe. Man fühlt das Menschliche schwinden; man fühlt Dämonen sich preisgegeben. Die Londoner Sozialistenart ist die gefährlichste. Sie hat so einen wilden Willen, einen Centralhaß in furchtbarer Heißhöhe. Sie hat die Leidenschaft des Gestaltens.

Man fühlt förmlich das Vorwehen des Ge-

schehens hier. Zwar die Zahl ist klein. Aber was ist Zahl, was ist Macht für den, welcher weiter= sieht?

4 Freiheit ist eine Summe mikroskopischer Unfreiheiten. Bei dieser Gruppe hat das Bedenklichste sich vollzogen: eine Scheidung hat sich gebildet zwischen persönlichem und öffentlichem Wesen, und das ist schlimmer, viel schlimmer als reiner Fanatismus. Keiner Fanatismus kann eher wieder weg sein, aber diese Mischung tritt ein in den Kreislauf des öffentlichen Lebens.

Ein chemisches Zurückbilden muß an Stelle des Bekämpfens treten; denn Bekämpfung, Vernichtung von einer Ansicht wird dem feineren Sinn, und das ist immer der bessere, als Unrecht erscheinen.

Dann kann Zahl und Macht sich schnell ändern, daran ist nichts Verlässliches.

Wie leicht könnte nicht durch ein paar Verschiebungen, Rüttlungen und Schüttlungen dieser Wille auf uns herankommen, dann wären wir verloren. Alle, alle, Weise und Thörichte.

Nein, dieser böse finstere Wille muß durch eine freundlichere Lebensansicht gewonnen werden, gefellig gemacht, muß er lernen, daß er noch so zu viel zu lernen, zu üben hat, die Demut des Tüchtigen, diesen angenehm biegsamen Zustand des Lebens muß er kennen lernen. Beharrt er in seinem isolierten Hochmute, bleibt er beharrlich nur auf eine Seite sehn, so sind wir verloren. So zersezt er

sich nicht, im Gegenteil, der Troß treibt ihn weiter ein, und Alles, was eine gewisse Zeit unzersezt geblieben ist, einmal ist es an die Reihe gekommen.

Die Nummer der „Freiheit,“ welche in unwissenden gereizten Gemütern gewaltig treiben mußte und dem einsichtigen Menschenfreunde als höchst willkommenes Zeichen die Höhe der Erregung im sozialistischen Lager, der Verfeindung im Lager der Unzufriedenen angeben mußte, welche Viktor von seinem mehr persönlichen Freunde Flic sich geben ließ, machte ihm schwindend und ziehend zu Mute, wie wenn man auf dem Dampfer ist und man lauscht dem Sturmesgange, man hat sich in das Gleichgehör eingewöhnt; nun aber kommt ein außer dem Maße ansteigender Ton. Aber noch tiefer biegen, noch länger ruhen lassen, fast Katastrophe. Der Druck geht, wie wird der nächste kommen? Es ist eine Stimmung zwischen Kühnheit, Beobachtung und nicht ganz ruhigem Gefaßtsein, das Ärgste gleich eintreten zu finden.

Diese fast physische Pein äußerster Gefahr machte bei Viktor sich geltend; konnte noch etwas Stärkeres kommen, o, das war gewiß das Stärkste.

Alle hielten Viktor noch für einen Anhänger. Aber nicht für den treuesten. Man witterte den Unverläßlichen, sah ihn nur gesellig und teilte ihm keine Geheimnisse mit.

Jetzt sah er erst so recht die Güter der anderen

Seite: Und als man nach seiner Billigung fragte, da ließen ihn alle sehr tief sinken.

Fast floß er heraus.

Die Fehler und Lächerlichkeiten der sonst nicht ungeschickt, auch während des Interregnums, gefaßten Blattes machten die Sache nur unheimlicher. Denn Bildung ist am Ende etwas Trautes.

Aber Bildungshafß, Poehen auf Unbildung, das ist eine schlimme Sache.

Macht ihr euch über die Blumpheit der Geberden eines Stieres lächerlich, der mit gesenkten Hörnern auf euch zuläuft.

Und das thun die äußersten Feinde des Heutigen. Sie wissen, wenn sie lange stehen, erklären, werden sie lächerlich, so stürzen sie dann lieber gleich sofort herzu. Sie kennen ihre Waffe.

Am nächsten Samstage fand eine Verlosung republikanischer Bilder, Bücher und Broschüren statt. Die Clubräumlichkeiten waren zum Ball zu eng und beschränkt, und so wählte man einen schon oft genommenen Saal in Mansellstreet, Ost. Da in diesem Saale ein holländischer Verein ebenfalls tagte, so wurde erst, nach langer Beratung über das Passende des Benehmens, wo wie gewöhnlich bei heftigen Parteien die heftigere Meinung den Ausschlag gab, unter Schuljungenjubel, einem recht billigen, das Bildnis des Königs von Holland der Wand zugekehrt.

Man wirbelte sehr viel Staub auf und blieb bis acht Uhr morgens.

Den fletschend grinsenden Marat gewann unter den Ovationen seiner näheren Freunde Most, nahm ihn — es war ein eingerahmtes Lithogramm — unter den Arm und entfernte sich mit pfeifend visionärem Ausdruck.

In diesem Saale erlitt auch der Staatssozialismus unter Gehlsen bedrohliche Niederlagen; das gemäßigte Prinzip hielt unter fleißigem Gebrauch der Wasserflasche und seelenruhigem Rauche aus kurzer Pfeife Bedrohungen von partieller Volkswut jezt, kapitaler dereinst Widerpiel.

Wie geiferte es, wie reckten sich ihm die Fäuste entgegen! Bildung gegen Rohheit. Si fractus illabatur orbis.

Indeß seine Glocke hatte bald ausgeläutet, trotzdem er zuletzt selbst in allen deutschen Kneipen den Colporteur spielte.

Nur in sehr früher Jugend ist die Bestie Revolution zu zähmen; und eine Bestie ist es für den Freiesten: denn nur die schlechtesten Eigenschaften des Menschen entwickelt sie einseitig.

Das Gemäßigte muß in seine Zeit treffen, und vor Allem nie unverlangt erscheinen.

Was auf Gewalt tritt, muß bändigen, sonst ist es verloren.